



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Vierteljahr 1/2 Sgr.

Erhältlich: Herrschafts Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 246 Mittag-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 30. Mai 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 28. d. sind mehrere Offiziere daselbst verhaftet worden und haben Hanssüchungen stattgefunden. Es herrschte Unruhe, und das Gerücht circulirte, daß England und Frankreich im Falle von Unruhen Griechenland besetzen würden.

Von der polnischen Grenze, 29. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau haben gestern und vorgestern vor der Karmeliter-Kirche daselbst zwischen dem Publikum und der Polizei in Folge Notirung derjenigen, welche Hymnen gesungen hatten, Konflikte stattgefunden. Die Ruhe wurde von herbeigeeilten Gensd'armen hergestellt. Ein an den Straßenecken angehefteter Anruf des Stellvertreters des Fürsten Statthalters, Generals Werchelowicz, ermahnt unter Androhung strenger Maßregeln zur Ruhe und Ordnung.

Paris, 28. Mai. Die Regierung hat die Decrete gegen den Drucker und den Verleger der Broschüre des Herzogs von Anjou zurückgenommen. — Capour wird nicht nach Paris kommen. Man erwartet einen außerordentlichen Gesandten Italiens. — Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde werden eine Reise nach Spanien antreten.

Das „Op. nat.“ meldet die Nachricht, daß Capour in Paris erwartet werde. Die „Op. nat.“ meldet, daß Prinz Napoleon seine Entlassung als Großmeister der Freimaurer-Logen eingereicht habe.)

Cadix, 27. Mai. Zu Algésiras findet ein starker Schiffsverkehr statt. Admiral Pington hat zu Tetuan eine Unterredung mit dem Expeditions-Commandanten gehabt. Man erwartet den nahen Sturz des Kaisers von Marocco, welchen Soliman Abbas den Thron freitig macht.

Mailand, 28. Mai. Die heutige „Perseveranza“ berichtet über den bereits über Turin gemeldeten — Vorfall zu Neapel am 27. Folgendes: Diesen Morgen, als der Markt zu Sera abgehalten werden sollte, nahen sich Aufständische — also nicht Räuber — der Vorstadt und drohten hereinzubringen.

Die herbeigerufene Nationalgarde und Truppen wechselten Schüsse mit denselben und die Angreifer wurden zurückgeschlagen. Zu Mittag dauerte das Feuer noch fort. Nachrichten aus Macerata zufolge sollen daselbst viele der assentierten Rekruten desertirt sein.

Nach einer Meldung des genannten Blattes verbot der Bischof der Diocese Brescia dem Clerus, an dem am 2. Juni stattfindenden Volksfeste in irgend einer Art theilzunehmen und entfernte sich hierauf, um den drängenden Gegendverhältnissen zu entsprechen.

London, 28. Mai, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses griff die Opposition das Ministerium abermals wegen der Papiersteuer an. Die Debatte führte zu keinem entscheidenden Ergebnisse und ward vertagt. Das Resultat erscheint als zweifelhaft, da die Zölner dem Vernehmen nach gegen die Regierung stimmen wollen.

London, 28. Mai, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte Russell die Correspondenz mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über die Trennung der Sidstaaten vor. Die Blotade eines jeden Hafens ist von dem betreffenden amerikanischen Schiffcommandeur zu notificiren. England müsse die Blotade anerkennen, wenn sie den internationalen Gesetzen gemäß zu Stande gebracht worden. — Aus Newyork wird vom 18. d. gemeldet, daß Massachusetts 3 Mill. Dollars für den Krieg votirt habe und daß Maryland die Union verteidigen wolle. Man erwartet von den Südstaaten einen Angriff in großem Maßstabe; der Präsident derselben, Davis, wird die Truppen selbst commandiren.

Preußen. Landtag.

K. C. 59. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 29. Mai.

Präsident Simon eröffnet die Sitzung gleich nach 9 1/2 Uhr. Am Ministerische Fürst Hohenzollern, v. Auerswald, v. Batow, Graf Schwerin, v. Schleich, v. Noon und einige Regierungs-Commissare.

Einige Urlaubsgesuche werden unter Seiterleit des Hauses bewilligt. Die Wahl von acht Mitgliedern der Central-Commission, die nach § 10 der Anweisung für das Verfahren bei Ermittlung des Reinertrages der Pflanzungen gebildet werden soll, ist vor der heutigen Sitzung provinzweise erfolgt, und zwar sind gewählt: für Preußen Oubsel, Conrad, für Pommern der Landchaftsdirector v. Hagen, für Brandenburg Abg. v. Benda, für Sachsen Abg. v. Bonin (Genthin), für Schlesien Fürst Hagedorn auf Trachenberg, für Posen Abg. v. Joltowski (Krotoschin), für Westfalen Abg. v. Vinde (Hagen) und für die Rheinprovinz Abg. Reichenperger (Weldern).

In Betreff des Landchaftsdirectors v. Hagen erklärt der Abg. v. Brandenburg, derselbe werde die Wahl annehmen. — Abg. v. Wedell (Nordhausen) hat bei der Wahl bemerkt, nach dem Gesetze solle das Haus der Abgeordneten die Wahlen vornehmen, nicht einzelne provinzweise gebildete Abtheilungen desselben. Präsi. erklärt diesen Einwand für begründet und will die acht Wahlen durch das Plenum in einem Akt bestätigen lassen; Abg. v. Wedell ist einverstanden, da er seinen Einwand nur gemacht habe, um späteren Reclamationen vorzubeugen; Abg. v. Vinde bemerkt, diese Abstimmung müsse erst auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Das wird geschehen.

Bei der Special-Discussion über den Etat der laufenden Militär-Verwaltung (unabhängig von den Mehrbedürfnissen für die Reorganisation) giebt zuerst zu einer Debatte Anlaß der Commissions-Antrag: das Haus wolle sich gegen die Erweiterung der Kadettenhäuser erklären und die dafür geforderten Mittel (12,650 Thlr. im Ordinarium und 50,000 Thlr. im Extraordinarium) nicht bewilligen.

Kriegsminister v. Noon: Obgleich ich sehr gut weiß, daß mir bei dem Vortrage, den ich zu Gunsten der Kadettenanstalten pflichtmäßig zu halten habe, entgegensteht, einmal das Votum des Hauses im vorigen Jahre und das Votum der Commission in diesem Jahre, und dann ein entschiedenes Vorurtheil gegen das Kadetten-Institut, halte ich es doch für meine Pflicht, über diese Angelegenheit einige Worte der Aufklärung zu sagen, und zwar um so mehr, als aus dem Commissions-Bericht verschiedene Mißverständnisse hervorgegangen sind, trotzdem derselbe mit größter Loyalität die Ausführungen der Regierung wiedergegeben hat. (Der Minister weist hierauf durch eingehende statistische Mittheilungen den Vorwurf zurück, daß die Kadetten wegen geistiger Unfähigkeit zu höheren Stellen in der Armee nicht geeignet seien, oder die Armee wegen frühzeitiger Invalidität bald verlassen müßten.) Ein Gegensatz zwischen Kadetten und Nicht-Kadetten ist in der Armee nicht denkbar. Die Zahl der Offiziere in den höheren Stellen in der Armee verhält sich folgendermaßen. Unter 141 Generalen befinden sich 39 aus den Kadettenhäusern, unter 119 Obersten 52, unter 121 Oberlieutenants 40, unter 589 Majors 199, unter 1862 Hauptleuten und Rittmeistern 529 und unter 1507 Premiers und 2902 Seconden-Lieutenants resp. 22 und 24 pCt. Das sind keineswegs schlechte Resultate, und den Vorwurf, daß die Kadetten im Avancement begünstigt würden, muß ich als unbegründet zurückweisen, eben so den, daß hauptsächlich Söhne adeliger Abkunft in die Kadettenhäuser aufgenommen würden. In den Kadettenhäusern befinden sich 1/2 bürgerlicher Herkunft. Die Armee zählt in ihren Reihen etwa 1/2 Offiziere bürgerlicher Herkunft, und der Zuwachs im Jahre 1860 stellt sich so: 755 junge Leute erhielten das Zeugniß der Reife zum Vortrupp-Führer, darunter 411 bürgerliche, von 737 Offizieren waren 269 bürgerliche. Wenn nichts desto weniger die Zahl der bürgerlichen Offiziere geringer ist, als der adeligen, so erinnere ich daran, daß wir einen sehr zahlreichen kleinen sogenannten Militäradel haben, viele Familien, denen kein Erbtheil verblieben ist, als der Regen, und es ist die Ansicht gewiß berechtigt, daß Söhne von Offizieren geeigneter für den Militärstand sind, als andere. Die Bürgerlichen wählen, so zu sagen, lukrativere Lebenswege. Unter den Offizieren, welche in dem genannten Jahre der Armee zugezogen sind, befinden sich 79 junge Leute, welche ihre Bildung auf Universitäten, 289, welche das Abiturienten-Zeugniß von Gymnasien erhalten haben. Junge Leute mit guter Vorbildung

werden in der Armee gern aufgenommen, und ich behaupte, daß die Armee gewinnt, wenn ihr von allen Seiten junge, wohl vorbereitete Männer zugeführt werden. Ich halte deshalb eine Erweiterung der Kadetten-Anstalten für nothwendig. Der Bedarf an Offizieren ist noch immer sehr bedeutend; wir brauchen für die Reorganisation 1329 Offiziere. Es ist aber auch ein Akt der Gerechtigkeit, den die Regierung damit gegen die Familien der Offiziere ausübt. Das Bedürfnis der Reorganisation verstärkt besonders diese Verpflichtung. Die Offiziere haben keine Heimath, sie werden von einem Theil der Monarchie in den anderen veretzt; wie kann eine ordentliche Erziehung stattfinden, wenn alle zwei Jahre die Schule gewechselt wird? Die Söhne müssen deshalb in Pensions-Anstalten gebracht werden; dazu sind die Kadettenhäuser am geeignetsten. Der Staat hat auch die Verpflichtung, für die hinterbliebenen der Offiziere Sorge zu tragen.

Wenn gesagt worden, daß in den Kadettenhäusern ein Kastengeist gepflegt werde, so ist das ein Irrthum. Allerdings herrscht in der Armee ein gewisses Standesgefühl. Wollen Sie das bebauern? Bedenken Sie, daß in allen Berufsweigen ein gewisses Standesgefühl herrscht, die mit körperlichen Anstrengungen, Gefahren verbunden sind, wie z. B. die Schiffer, Bergleute, Jäger u. s. w. Ein excludiver, ein bürgerfeindlicher Sinn — um es gerade heraus zu sagen — wird in den Kadettenhäusern nicht gepflegt; vertrauen Sie der Regierung, daß sie auch in dieser Beziehung die geeigneten Mittel zu ergreifen wissen wird, um derartigen Uebelständen vorzubeugen. Ich habe meine Ausbildung im Kadettenhause erhalten, habe vier Jahre als Lehrer darin gewirkt und erfülle eine Pflicht der Dankbarkeit, indem ich dem Hause erkläre, daß zu Allem, was ich bin, weiß und kann, im Kadettenhause der Grund gelegt worden ist. Endlich aber bemerke ich noch, daß, wenn Sie die geforderten Mittel versagen, für die Söhne der Offiziere zu sorgen, daß wir dann leicht ein Colibat im Offizierstande erleben können. Ich bitte deshalb um Ablehnung des Commissions-Antrages.

Finanzminister: Die eben vorgetragenen Ansichten werden vom Gesamtministerium getheilt. Daß die Kadettenhäuser das eine Gute haben, für die Söhne der Offiziere zu sorgen, ist anerkannt von allen Seiten. Gegen diese gute Tendenz ist nichts eingewandt; daraus scheint zu folgen, daß bei Erweiterung des Offiziercorps auch jene Anstalten erweitert werden müssen. Ferner ist es anerkannt, daß die Erhaltung des Offiziercorps nur durch die Kadettenhäuser möglich gewesen ist; das giebt dieselbe Folge. Auf anderem Wege soll nun, sagt man, daselbe erreicht werden können. Die Erziehung von Alumnaten bei den Gymnasien ist aber auf unübersteigliche Schwierigkeiten gestoßen; die Aufgabe, die zu lösen ist, ist eine dringende; mit dieser darf man nicht auf die Erlebigung jener warten. Ich bitte dringend um Ablehnung des Commissions-Antrages.

Abg. v. Krosigk: Wir werden für die Forderung der Regierung stimmen. Die Gründe der Commission gehen nicht speziell gegen die vorgeschlagenen Maßregeln, sondern direct gegen das Prinzip, die Armee bedürfe der Kadetten-Anstalten. Es ist sogar in dem Commissions-Bericht angedeutet, bei gelegener Zeit werde man gegen die Kadetten-Anstalten überhaupt vorzugehen. Wir beschließen also jetzt über die Frage dieser Anstalten überhaupt. — Speziell die Behauptung des Commissions-Berichts gegen „jeunesse dorée“ muß ich als läßig bezeichnen; die jeunesse dorée hat auf allen Schlachtfeldern ihre Opfer gebracht. — Es ist gesagt worden, wer die Schule hat, der hat die Zukunft; das gilt, wenn irgendwo, von den Militärschulanstalten; wer die hat, dem gehört die Armee; ich hoffe, unsere Regierung wird sie in der Hand behalten (Bravo).

Der Kultusminister ist eingetreten.

Abg. Kegel: Die Söhne von Offizieren haben einen großen Vorzug durch die Kadettenanstalten; die Offiziere selbst treten früher in Gehalt, als wer die Civil-Carriere einschlägt; den jetzt geforderten 50,000 Thlrn. wird eine Reihe von anderen 50,000 Thlrn. folgen; ein Element von universellerer, umfassenderer Bildung würde dem Offiziercorps sehr gut bekommen.

Kriegsminister wiederholt, die Offiziere haben keine Heimath; für ihre Söhne wird in den Kadettenhäusern nur ermöglicht, was jeder andere sonst hat: eine regelmäßig geordnete Erziehung; Alumnate oder Freistellen bei Gymnasien sind kostspielig und reichen bei etwaigen Verletzungen der Eltern nicht aus; die Bildung des Offiziers ist nur soweit einseitig, wie jedes Lächliche; ein Messer ist auch einseitig, darum schneidet auch — Die Volkshülfslichkeit der aus den Kadettenhäusern hervorgegangenen Offiziere betont der Minister gegen eine Aeußerung des Vordredners; überhaupt fühlen sich die Offiziere als Söhne des Volks, als Preußen. Der Gegensatz zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren existirt nicht, ist dem Offiziercorps unbekannt; die Offiziere halten sich für einen ritterlichen Stand, und richtig verstanden kann man sich darüber freuen; wer diesem Stande angehört, ist Kamerad; die häufige Betonung dieses angeblichen Gegensatzes kann schädlich wirken.

Abg. Brämer: Der Staat hat doch gegen seine übrigen Beamten dieselben Verpflichtungen, wie gegen seine Offiziere; letztere sind meist an Orten, wo sie eine gute Erziehung für ihre Kinder haben können. — Das Zahlenverhältnis zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren in der Armee datirt aus neuester Zeit, wo man mehr bürgerliche Offiziere hat aufnehmen müssen. — Verletzungen der Offiziere sind meist mit Verbesserungen verbunden. — Mit dem Lob des Corpsgeistes stimme ich überein, aber ein anderes ist der Kastengeist. — Vertrauen zur Regierung hat der Kriegsminister von uns verlangt, ja, daran hat es wahrhaftig in den drei Jahren nicht gefehlt (hörr!); es ist wohl beipflichtlos, wie weit wir darin gegangen sind (sehr wahr!); daran knüpfe ich die Frage, daß diesem Vertrauen seitens der Regierung nicht entsprechend entgegengekommen ist (sehr wahr! rechts); mancher Wunsch ist unerledigt geblieben; durch unser zu großes Vertrauen haben wir uns, fürchte ich, den Dank des Landes nicht verdient (sehr wahr!). — Ein Colibat der Offiziere haben wir wohl nicht zu befürchten, so lange es unter den Offizieren Brauch bleibt, nur reiche Bürgermädchen zu heirathen (große Heiterkeit). — Dem befürchteten Mangel an Offizieren könnte eventuell abgeholfen werden durch Aufriiden geeigneter Unteroffiziere (Zustimmung der Fraction Behrend); nach meiner Erfahrung — sie datirt weit zurück und ist nicht bedeutend — aber nach meiner Erfahrung schien es, wenn mal ein tüchtiger Unteroffizier zum Zugführer commandirt wurde, als ob diese Leute fast geeigneter seien, als andere (große Heiterkeit). — Der Gegensatz zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren existirt doch; der bürgerliche läßt sich Herr Lieutenant nennen, den adeligen muß man „Herr von“ nennen, sonst nimmt er's übel. Ich erinnere ferner an die Garde. — Ein neues Kadettenhaus ist nicht nöthig; diese Anstalten sind nicht zu erweitern; gegen unser ausdrückliches Votum wird das Ministerium nicht handeln (Beifall).

Abg. v. Brandenburg: Aus dem Commissionsbericht ergiebt sich, daß die Bildungsstufe der Kadettenhäuser der der Realschulen mindestens gleich steht; das vorjährige Votum des Hauses bindet nur bis dahin, wo das Haus noch die Ueberzeugung vom vorigen Jahre hat; vom Kastengeist spricht man — was versteht man darunter? Der Kastengeist, der in unserer Armee herrscht, der ist volkshämlich.

Abg. Zimmermann: Die Civilbeamten werden ebenso viel veretzt, wie die Offiziere; Kreisrichter hinterlassen auch Wittwen und Kinder; nicht allein durch das Meer ist Preußen eine Großmacht; es kann nur Großmacht bleiben durch die Herstellung des Rechtsstaates, durch die Erwerbung des Vertrauens Deutschlands; für die Träger dieses Rechtsstaats muß ebenso georgt werden, wie für die Träger des Heeres. In Bezug auf das Verhältnis der adeligen und bürgerlichen Offiziere ist allgemein die Ansicht verbreitet, bis zum Hauptmann hinauf finde kein Unterschied statt, von da aufwärts existire aber keine Gleichheit.

Kriegsminister bittet, die letzte Behauptung zu beweisen; den Gegensatz zwischen Militär- und Rechtsstaat kann ich nicht anerkennen, theoretisch wohl, aber unser preussischer Militärstaat steht nicht im Gegensatz zum Rechtsstaat.

Finanzminister: Der Nachwuchs an Referendarien u. dgl. braucht doch nicht künstlich herangezogen zu werden (Heiterkeit); der Unterschied für die Armee ist also klar.

Abg. Herrmann: Bei Erleichterung des Eintritts in die Offiziercorps würde eine Nachsuche nöthig sein; was das Verhältnis zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren angeht, so läßt sich aus der Rangliste nachweisen, daß in der Cavallerie die bürgerlichen Offiziere entschieden in der Minorität sind, daß sie in manchen Regimentern ganz fehlen. — Gegen den Abg. v. Brandenburg bemerkt der Redner: Kastengeist sei der Geist der Ueber-

hebung gegen Bürger und Gesez (Beifall).
Abg. v. Krosigk: Einer etwaigen Reform der Bestimmungen über die Aufnahme in die Kadettenhäuser würden wir nicht entgegen sein; die steht hier aber nicht zur Frage.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. v. Knefelde: Er sei ein Soldatenkind und habe keinen Unterschied zwischen Militär und Bürger kennen gelernt; man dürfe nicht vergessen, daß die Kadettenhäuser Schöpfungen des großen Königs seien.

Abg. Zimmermann: Er habe nicht Militärstaat mit Säbelregiment identifizirt, sondern nur von einem Staate gesprochen, in welchem die militärischen Interessen das Uebergewicht vor allen andern hätten.

Abg. v. Brandenburg: Er wisse noch immer nicht, was der Vordredner mit dem Gegensatz zwischen Militär- und Rechtsstaat meine; in Preußen gäbe es nur einen Staat; die Folgerung des Abg. Herrmann, daß der Adel bevorzugt werde, weil es mehr adelige Offiziere in der Cavallerie gäbe, als bürgerliche, sei nicht richtig. Wenn der Abg. Brämer gesagt, daß das Ministerium dem Vertrauen nicht ganz entsprochen, mit dem ihm das Volk entgegengekommen sei, so wundere es ihn gar nicht mehr, daß die Majorität ihrem Ministerium eine so heftige Opposition mache und seinem kleinen Häuflein die Unterstützung überlasse, die ihnen fauer genug wurde. (Große Heiterkeit).

Abg. v. Brämer: Ihm würde das Aufhören der Kadettenhäuser keinen großen Kummer machen; der Ruhm des großen Königs läge ihm vielleicht mehr am Herzen, als vielen angesehenen Familien, die vielleicht Ursache dazu hätten. Die brandenburgische Geschichte habe einen Dersinger aufgewiesen, als es noch keine Kadettenhäuser gegeben.

Abg. Dr. Eckstein: Friedrich der Große habe eigene Institute für die Bildung der Offiziere gründen lassen, weil die Bildung damals überhaupt noch nicht so fortgeschritten war, wie dies heute der Fall sei. Wenn der Herr Kriegsminister sage, eine gewisse Einseitigkeit gehöre zur Tüchtigkeit, so entgegne er: Ja wohl, aber die Einseitigkeit des Mannes, aber nicht die des zehnjährigen Knaben. (Sehr wahr!) Technische Ausbildung sei nothwendig für den Soldaten, aber Knaben sollten noch keine Soldaten sein. Man lasse die Offiziere nur aus der ersten Klasse der Gymnasien und Realschulen hervorgehen, indem man die Bedingungen für diese Anstalten erleichtere, und beredige das Bedürfnis durch diese Anstalten.

Abg. v. Bodum-Dolfs: Das Avancement habe an und für sich schon viel Verlockendes für junge Leute, die das Abiturienten-Examen gemacht haben, und würde schnell das Bedürfnis befriedigen, wenn die Erleichterungen fortfielen. Es sei auch kein Grund für die Kadetten-Institute, daß die Söhne von Offizieren dort untergebracht würden, da jetzt 285 Kadetten existirten, die nicht Söhne von Offizieren, sondern von solchen Personen seien, die ihre Söhne recht gut auf Gymnasien und Realschulen zu schicken im Stande seien.

Kriegsminister v. Noon: Es sei Niemand kostenfrei im Kadettenhaus; der geringste Beitrag betrage 30 Thaler; es habe außerdem Pensionsstellen für Ausländer und Inländer.

Abg. v. Unruhe-Bomitz: Er sehe gerade darin eine Ungerechtigkeit, daß die Kadettenhäuser überwiegend für Offiziersöhne bestimmt seien; man solle doch an den Krieg denken, wo nicht bloß Offiziere ihr Leben wagen müßten; im Interesse des Friedens sei er gegen die Institute.

Abg. Burghardt: Er wolle nur dem zur Sprache gebrachten Gegensatz zwischen Militär und Civil gegenüber an ein Königswort Friedrich Wilhelm III. erinnern, an eine Cabinets-Ordnre an die Armee-Commandeure, in welcher diese ermahnt werden, über ihre Untergebenen zu wachen, damit die „Harmonie und Eintracht“ zwischen Militär und Civil nicht gestört werde. Er füge hinzu: nicht bloß zwischen Civil und Militär, sondern zwischen dem Volk in Waffen und dem Volk, das nicht in Waffen. Der Geist dieser Cabinets-Ordre sei wesentlich für das Glück des Vaterlandes.

Abg. v. Brandenburg: Er begrüße mit Freuden diesen Geist der Verantwortlichkeit zwischen Militär und Civil, der sich in den Worten des Vordredners kundgegeben; er wolle keine Aufreizung von Seiten des Militärs, aber auch nicht von Seiten des Civils. Wenn man die Presse nicht beschränken könne und wolle, so solle sie sich beschränken und nicht provoziren. Was aber sollte man sagen, wenn in einem vielgelesenen Blatte Stellen, wie diese ständen: „Gewissen und Scham sind aus dem öffentlichen Leben entflohen; Muth gebe es nur noch bei den verwegenen Berächtern des Rechts.“

Abg. Herrmann: Er wolle dem Vordredner nicht widersprechen, bitte ihn aber, auch an eine andere Adresse sein Wort zu richten (Zustimmung); wisse er sie nicht, so wolle er sie ihm sagen.

Kriegsminister v. Noon: Ich bin dem Abg. Burghardt dankbar für die Mittheilung der Cabinets-Ordre. Ich kann nur constatiren, daß dies auch noch der Wille unseres gegenwärtigen Kriegsherrn ist. Die Armee wünsche nichts mehr, als in einem guten Verhältnis mit der Bevölkerung zu leben und zu bleiben, und wenn Unfrieden vorgekommen ist, so kann ich behaupten, daß dieser vielleicht durch Tendenzen herbeigeführt ist, die nicht die lautersten sind; die Tendenzen, welche von der Armee befolgt werden, sind damit nicht gemeint. Es sind Mißverständnisse, welche sich beseitigen lassen. Wenn aber die Presse in der mitgetheilten Weise verfährt, so können Sie sich nicht wundern, wenn die Mißverständnisse sich vermehren. Die Regierung wird diesen Punkt in die sorgfältigste Ueberwachung nehmen und bestrebt sein, die nothwendige vollkommene Harmonie herzustellen.

Abg. v. Brandenburg: Dem Abg. Herrmann rufe er nur das eine Wort zu: „Gegenseitigkeit!“

Berichterstatter Abg. v. Stavenhagen: Man habe gesagt, die Kadettenhäuser seien Anstalten der Wohlthätigkeit und Unterstützung; die Commis. erkenne diese Seite der Anstalten in ihrer Berechtigung an, aber sie glaube, daß dies auf zweckmäßigere und für den ganzen Staat ersprießlichere Weise erreicht werden könne. Der Finanzminister habe erklärt, daß auch die Regierung diese Sache in Ueberlegung genommen, aber unübersteigliche Hindernisse gefunden habe. Die Commis. aber halte die Hindernisse keineswegs für unübersteiglich, wenn man sie nur überlegen wolle. Was die Frage betreffe, ob die Kadetten-Anstalten nothwendig seien zur Bervollständigung des Offiziercorps der Armee, so sei die Commis. der Ansicht, daß die Nothwendigkeit in diesem Jahr noch geringer sei, als im vorigen. Der Redner theilt einen Fall mit, daß ein junger Mann im Alter von 19 bis 20 Jahren, Sohn eines Kreisgerichts-Sekretärs und Kanzleiraths, sich zurückgelegtem Abiturientenexamen bei drei verschiedenen Artillerie-Regimentern zum Eintritt meldete, aber stets zurückgewiesen ward, weil sämmtliche Offiziers-Aspiranten-Stellen schon für dieses und nächstes Jahr besetzt seien; nicht besser sei es ihm dann bei einem Infanterie-Regiment, dem fünften westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 gegangen. Zwei Freunde des jungen Mannes, die ebenfalls die Offizierscarriere einschlagen wollten, seien nach solchen Erfahrungen von diesem Plane abgegangen. Man sehe also, wenn der Kriegsminister nur wolle, könne er auch außerhalb der Kadettenhäuser Offiziere aus guten bürgerlichen Familien erhalten. Der Kriegsminister bemerkt, daß durch die thatächlichen Anführungen seine Ausführungen nicht widerlegt seien.

Der Antrag der Commis. wird darauf mit großer Mehrheit angenommen. (Dafür die ganze Rechte, die Fraction Reichenperger und die Abg. Behrend und Gen.)

Die übrigen im ersten Berichte enthaltenen Commis.-Anträge werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Zu dem zweiten Bericht der Commission haben die Abg. Graf Oriolla und Tettau ihr Amendement dahin modificirt: Im ersten alinea Zeile 3 zwischen den Worten „Extraordinarium“ und „zu bewilligen“ einzufügen; unter Vorbehalt der von dem Hause der Abg. beschlossenen Abfegungen.“

Abg. v. Vinde beantragt: „Zu erklären, daß die Regierung, falls sie die zur Reorganisation der Armee getroffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten beabsichtigt, verpflichtet sei, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesezes vom 9. September 1814, betreffend die Dienstzeit, vorzulegen.“

Bei dem Antrage der Commission auf Abhebung der für die neue Stelle eines Divisions-Commandeurs der Garde-Cavallerie im zweiten Semester ausgemessenen Beträge von zusammen 3373 Thlr. erklärt der Kriegsminister, die Regierung müsse daran festhalten, daß dieser Anlaß durch die Verhältnisse gerechtfertigt sei; wenn die Existenz der Garde-Cavallerie nicht angefochten werde, könne auch die Existenz des Divisions-Commandeurs nicht angefochten werden. Die Garde-Cavallerie habe seit Jahren einen

Divisionen-Commandeur; die Mobilmachung habe zur Wiederherstellung der Cavallerie-Divisionen geführt und dabei sei man glücklich. Er lege deshalb einen besonderen Werth auf die Beibehaltung der Position.

Abg. Mathis (Barm.) erklärt sich ebenfalls gegen den Commissions-Antrag, indem er nicht begreife, wie man die Nothwendigkeit eines Divisions-Commandeurs bestreiten könnte.

Verichteratter Abg. Stavenhagen: Nach der Ansicht des Abg. Mathis müßte jede Forderung der Regierung bewilligt werden. Die Commission sei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bei der schon sehr schweren Belastung des Landes durch die Armee-Neuorganisation alle Ausgaben, welche irgendwie erspart werden können, auch erspart werden müßten.

Der Antrag der Commission wird mit geringer Majorität abgelehnt. Es handelt sich ferner um den Antrag, „den Winter-Stat der Infanterie um 40,000 Mann vom 1. October ab zu verringern“, was für die zwei Monate November und Dezember, da für den Monat October die Herabsetzung des Stats bereits durch die angeordnete spätere Einstellung der Rekruten erreicht sei, eine Ersparnis von ca. einer halben Million herbeiführt.

Abg. v. Brandt: Er sei bereits in der Commission gegen den Antrag gewesen; mit der Annahme desselben würde die Armee den Charakter eines Milizheeres bekommen; mit Milizen aber könne man keinen Krieg in Europa führen; um die Soldaten zu tüchtigen Vaterlandsvertheidigern zu machen, bedürfe es mindestens einer Dienstzeit von 3 bis 4 Jahren. Die für eine kurze Dienstzeit enthaltene Mühe, wüßten vielleicht gar nicht, was ein Soldat zu lernen habe. (Bravo bei den Feudalen.) (Der Abg. zählt einzeln auf, was der Soldat zu lernen habe). Das Alles könne er in kurzer Zeit nicht lernen. Es gehöre sehr viel dazu, um den Soldaten zu allen Gefechts-Verhältnissen auszubilden; der Soldat müsse vollständig orientirt sein für seinen Beruf. Er würde, wenn die Ruhe Europas nicht bedroht wäre und man ausgebildete Soldaten hätte, vielleicht für den Commissions-Antrag stimmen, jetzt aber nicht. (Bravo bei den Feudalen.)

Kriegsminister v. Roon: Dem Vortrage seines Vorredners, der aus einer Erfahrung spreche, die er nicht bloß im Frieden und in der Armee erworben, sondern auf vielen Schlachtfeldern errungen, habe er nichts hinzuzufügen. Es gebe zwei Wege, um das von der Commission vorgeschlagene Ziel zu erreichen. Man könne die Rekruten zum 15. Septbr. entlassen und zum 1. April wieder einberufen, dann aber würde das Gezeir um 40,000 Mann verringert werden und die Ausbildung in einem Augenblicke beginnen, wo sie sonst vollendet sei. Das sei aber bei den Geualitäten des nächsten Frühjahrs äußerst bedenklich. Der andere Weg, der unter Anderem in der Entlassung von 40,000 Mann während des Winters bestehen würde, sei noch bedenkllicher. Dann würden die Leute nicht 2 Jahre, sondern kaum ein Jahr bei den Fahnen sein. Die Regierung lege aber auf die Gleichmäßigkeit der Ausbildung ein großes Gewicht; im vor. Jahre habe sie Leute früher entlassen, um den Vortheil dieser Gleichmäßigkeit zu erreichen; dieser würde aber bei dem Vorschlage der Commission entschieden leiden. — Aber diesen Nachtheilen gegenüber müsse er wiederholt erklären, daß dem Antrage der Commission, welcher die Armee im Winter um 40,000 Mann reduzire, nicht werde Folge gegeben werden können.

Abg. Mathis: Nur das eigenthümliche Verfahren der Commission, welche bald von Friedensorganisation, bald von Kriegsbereitschaft in die Berichte spreche, habe zu dem bedenklichen Antrage geführt, zur Vervollständigung der Kriegsbereitschaft 40,000 Mann zu entlassen. Er empfehle aufs dringendste Ablehnung des Antrags.

Abg. Reichensperger (Rhein): Er wolle der Ausführung des Abgeordneten v. Brandt nur das Bedenken entgegenstellen, daß es wohl dem Lande eine große Last auferlegen würde, wollte man die Vortheile zweier Systeme mit einander verbinden, des Systems der Volksbewaffnung und des französischen Systems der längeren Ausbildung, zu der nach Ausführung des Abg. von Brandt 5 oder 6 Jahre gehören würden. Er wolle indes das berührte Prinzip nur für die Zukunft wahren und werde ausnahmsweise diesmal gegen den Antrag der Commission stimmen, lediglich wegen der kritischen Lage Europas. In einem Augenblicke, wo alle Verhältnisse in dem bon plaisir eines einzigen Mannes lägen und der rothe Imperialismus in 100,000 Exemplaren in der Rede des Prinzen Napoleon durch das Land verbreitet würde, müßte man dem Lande alle Opfer zumuthen dürfen.

Abg. Hartort: Wenn alle Forderungen, die der Abgeordnete v. Brandt gestellt hat, erfüllt würden, dann haben wir keine gemeinen Soldaten mehr, sondern lauter Stabsoffiziere (große Heiterkeit); in den beiden ersten Jahren lernen die Soldaten, im dritten langweilen sie sich; die Finanzlage des Landes zwingt zur Sparsamkeit; was wir heute bewilligen, muß morgen erst verdient werden (Beifall). — Abgeordneter v. Carlomag: Nur in zwei Fällen könnte ich für die Bewilligung stimmen; einmal, wenn Preußen nahe an einem Angriffskriege stände, aber der Horizont hat sich geklärt; in wenig Monaten ist zu dem eine neue Versammlung hier, die anders entscheiden kann, wenn der Horizont sich inzwischen umzieht. Die zweite Voraussetzung wäre die, daß das Ministerium die Politik der freien Hand, des Zurückwartens über Bord werfe (Beifall). Als ich dem Ministerium meine Unterthänigkeit bot, hatte ich andere Hoffnungen. Erklären Sie, meine Herren (zu den Ministern), daß Sie eine energische Politik machen wollen, die den nationalen Hoffnungen entspricht, dann werde ich mehr bewilligen, als Sie verlangen, aber bei der Politik, welche das Ministerium jetzt zu meinem Bedauern treibt, muß ich für den Commissions-Antrag stimmen.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Schleinig: Meine Herren, ich bin durchaus nicht geneigt, mich guten Rathschlägen und höherer Einsicht zu verschließen, allein Sie wissen, die Politik ist nicht bloß eine sehr schwierige, sondern auch eine sehr positive Wissenschaft. Ich möchte sagen eine positive Kunst. Alle politischen Rathschläge, wenn sie irgend Ansprüche auf Beachtung machen sollen, müssen sich deshalb in sehr positiven, präcisen, ja konkreten Formen bewegen. Mit allgemeinen Schlagwörtern, wie wir sie eben von dem Vorredner gehört haben, ist in der Sache selbst nicht das Gerindeste gemacht (sehr gut). Die Schlagwörter von „energischer Politik“ u. s. w., wie effectvoll sie auch sein mögen, machen auf mich nicht den allergeringsten Eindruck (Beifall, Widerspruch). Es kommt darauf an, das Rechte in der rechten Weise zu thun. Wenn der Vorredner in dieser Beziehung in der Lage ist, mir bestimmte Rathschläge zu geben, will ich sie einer eingehenden Berücksichtigung unterziehen.

Abgeordneter v. Brandt: Er müsse — wie einst Hannibal nach einem Rath seiner Generale gesagt — sagen, daß er viel Schönes gehört, aber wenig zur Sache. (Bravo links.) Auch von einer Tribüne läßt sich ein Bravo hören; Präsident erklärt, im Wiederholungsfall werde er die ganze Tribüne räumen lassen. — Abgeordneter v. Berg: Es frage sich, wohin die energische Politik gehen solle; in erster Linie stehe für ihn die Machtstellung Preußens, in zweiter erst die Frage nach der Politik der Regierung. (Schluß folgt.)

* Berlin, 29. Mai. [Ueber das Aufsehen erregende Duell], das am Montage bei Potsdam stattgefunden, bringt die „N. Pr. Z.“ folgendes Nähere: „Dasselbe erfolgte zwischen dem General-Major Grafen v. Manteuffel, Vorsteher des Militärkabinetts, und dem hiesigen Stadtgerichts-Rath Twesten, Sohn des Professors der Theologie an der hiesigen Universität. Der Hergang war, wie wir zuverlässig erfahren, genau folgender: Vor Kurzem erschien hier — datirt: „Berlin im April 1861“ — eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Was uns noch retten kann.“ Diese Schrift will ziemlich Alles im alten Preußen ungemodert haben nach der demokratischen Schablone. (Das Urtheil ist natürlich das der „Kreuzzeitung.“ D. Red. v. Bresl. Ztg.) Auch das Militärkabinets wird heftig angegriffen; Herr v. Manteuffel wird geschildert als ein Mann, der die militärischen Personalien nur aus der Perspektive des Hofes ansehe; von der Armee hätte er längst nicht viel mehr gesehen. Es wird von Laune und Nepotismus gesprochen. Herr v. Manteuffel wird verglichen mit „Graf Grümme in Wien, der das Commando in Italien dem Grafen Giulay übergab“, und es wird gefragt, „ob es auch bei uns einer Schlacht von Solferino bedürfen würde, um den unheligen Maun aus der unheilvollen Stellung zu entfernen.“

Herr v. Manteuffel hörte, daß diese Broschüre von dem Stadtgerichtsrath Twesten herrühre und schreibt an ihn, ob er der Verfasser sei. Die Antwort lautet: Ja, und er wolle seine Gründe angeben; er hielte wirklich Manteuffel's Verbleiben für staatsgefährlich; das sei seine innerste Ueberzeugung u. Herr v. Manteuffel antwortete, er habe ihn gar nicht nach seinen Gründen gefragt; er in seiner Stellung könne aber nicht dulden, daß er auf diese Weise angegriffen würde und frage den Schreiber daher, ob er nicht bereit sei, in irgend einer Weise öffentlich diese Ausfchreitungen zurückzunehmen. (Herr v. Manteuffel scheint nicht entfernt an ein Duell gedacht zu haben.)

Herr Twesten antwortet, das könne er nicht; er sei zu sehr überzeugt von seiner Meinung; doch sei er bereit, Herrn von Manteuffel Genugthuung zu geben, und erwarte das von ihm. So provocirt, fordert Herr von Manteuffel auf 5 Schritte Barriere mit 3 Schritt Abstand, v. h. 11 Schritt überhaupt entfernt aufgestellt; Jeder von Beiden kann sich auf 3 Schritt nähern. Auf dem Kampfflage versuchen die Sekundanten beider Theile Versöhnung. Manteuffel ist dazu bereit. Es wird zu dem Ende eine sehr anständig und mäßig gefaßte Erklärung aufgesetzt. Herr Twesten liest sie und erklärt, es sei ihm unmöglich, zu revociren. Die Aufstellung erfolgt nun. Hr. Twesten avancirt sofort seine drei Schritte, zieht und schießt Herrn v. Manteuffel dicht am Auge vorbei. Manteuffel geht jetzt auch seinerseits die drei Schritte vor, erhebt das Pistol und sagt: „Sie haben sich bei diesem ganzen Handel durchweg als ein Grenmann benommen; ich halte es für meine Schuldigkeit, auch jetzt noch Ihnen anzubieten, die Sache durch diese milde abgefaßte Erklärung zu beenden!“ Antwort: „Es sei ihm unmöglich zu revociren!“ Darauf macht Manteuffel militärisch Kehrt, geht seine drei Schritte zurück und schießt nach Frontmachung sofort. Die Kugel trifft das Handgelenk (nahe daran) der rechten Hand. Herr v. Manteuffel ist übrigens überaus kurzichtig und hatte keine Brille aufgesetzt.

Dies der zuverlässige Hergang des in so vieler Beziehung beklagenswerthen Ereignisses. Wir geben diese Mittheilungen, um falschen Nachrichten vorzubeugen, bez. sie zu berichtigen, da die Angelegenheit doch schon in Aller Munde ist.

Breslau, 30. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gartenstraße Nr. 5 ein Licht, gez. J. R. 9, ein Handtuch, gez. J. R. 56, ein Paar weiße Strümpfe, gez. J. S., und zwei Taschentücher, eines derselben gez. S.; Juntentstraße 10, ein Blechschüssel, das an der Thür des Kellers, in welchem eine englische Drehrolle befindlich, befestigt war; am Rathhaufe 26 ein Paar weiß und schwarz farirte Buxtinghosen; Bornwertsstraße 1 vier Frauenhemden, gez. R. S., eine weiße Serviette, gez. R. S., eine rothe Tischdecke und ein graues wollenes Frauenkleid; Reuschstraße 18 zwei Töpfe mit circa 30 Quart Gänsefchmalz; Gräbichnerstraße 4 zehn Bund Holz, ein großer Kuchentorb, ein Nagelkasten, ein Schnittmesser, ein Stemmstein und eine Kadwer von Birkenholz; dem Erblass R. zu Neuborf-Commende aus seinem Gehöft zwölf Stück Tragetücher, zum Theil gez. R., zwei Stück kleine Kuchentörbe, drei Wagentellen (Steuer- und Spannketten), eine große Holzart und ein Handbeil.

Verloren wurde: eine kleine goldene Kapsel mit schwarzem Sammtbände. Gefunden wurden: ein Kinderjäckchen von braunem Tuch mit blauer Einfassung, und ein Portemonnaie mit Geld. [Selbstmord.] Am 25ten d. Mts. Morgens machte der Hausbesitzer J., 43 Jahre alt und Vater von sieben Kindern, in einer Bodenammer seines in der Ohlauer Vorstadt belegenen Hauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Angelommen: R. russ. Oberst v. Nozassjewski mit Dienerschaft a. Warschau. Ob.-Lt. u. Comm. v. Buddenbrodt a. Schweidnitz. (Pol.-Bl.)

□ Ratibor, 29. Mai. [Wollmarkt.] Der gestern stattgefundene und zum Theil auch heute noch fortgesetzte Wollmarkt war im Ganzen genommen ein lebhafter und im Vergleiche zu dem vorjährigen Wollmarkte viel besuchter. Eine große frühere Bedeutung hat derselbe freilich verloren und wird sie auch wohl nie mehr wiedererlangen, da eineheltens die Besitzer der großen Stammherden in unserm Kreise den durch die Bahn leicht zu erreichenden breslauer Markt vorziehen, andertheils viel Wolle schon auf dem Gute verkauft wird und höchstens hier nur noch zur Verladung kommt. Nach den von uns eingezogenen amtlichen Notizen sind hier 152 Ctr. Wolle verkauft worden und variirten die Preise je nach der Qualität zwischen 56 Thlr. als dem niedrigsten und 115 Thlr. als dem höchsten Kaufpreise pro Centner. Der Durchschnittspreis beträgt circa 86 Thlr. Bemerkenswerth ist, daß diesmal auch Zufuhren von Wolle aus dem österr. Schlesien vorhanden waren, und daß diese Wolle sich in gutem Preise hielt, sogar den höchsten Kaufpreis errang. — Berwogen sind auf dem hiesigen städtischen Waage-Amte bereits über 260 Ctr. und langen immer noch neue Zufuhren an.

† Glogau, 30. Mai. [Wollbericht.] Morgen beginnt hier der Wollmarkt, zu welchem die Zufuhren hoffentlich bedeutender als im vorigen Jahre sein werden, weil bis jetzt nur etwas über 500 Centner im hiesigen Kreise durch berliner und breslauer Händler aufgekauft worden sind. Die Wäsche ist fast überall beendet, sie kann als eine gute bezeichnet werden, denn das Wetter war ihr überaus günstig. Die für obige aufgekauften 500 Ctr. Wolle angelegten Preise sind mit denen des vorjährigen hiesigen Wollmarktes gleich; sie sind 5 auch 6 Thlr. pro Centner niedriger, als die des vorjährigen breslauer Marktes. Es wurden gezahlt für Ruffikal-Wollen 60 bis 65 Thlr., auch einiges bis zu 70 Thlr., gute Mittel-Wollen 82 bis 85 Thlr. und für bessere bis zu 90 Thlr. Ueber den Ausfall des Gewichtes können wir heute noch nichts Definitives mittheilen, doch scheint dasselbe dem des vorigen Jahres zu gleichen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Paris, 29. Mai, Nachmitt. 3 Uhr. Die Proz. eröffnete zu 69, 15, hob sich auf 69, 25 und schloß unbelebt aber ziemlich fest zu diesem Course. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 1/2 gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 25. 4 1/2proz. Rente 96, —. 3proz. Spanien 49, 1proz. Spanien — Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 508. Credit-mobilier-Aktien 703. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 29. Mai, Nachm. 3 Uhr. Börse unthätig. Consols 91 1/2. 1proz. Spanien 43. Mexikaner 22 1/2. Sardiner 81 1/2. 5proz. Ruffen 102. 4 1/2proz. Ruffen 91. Der Dampfer „City of Baltimore“ ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 29. Mai, Mitt. 12 Uhr 30 Min. Im Laufe der Börse besser. 5proz. Metall 68, 75. 4 1/2proz. Metall 59, —. Bant-Aktien 780. Nordbahn 194, 50. 1854er Loose 90, 50. National-Anlehen 79, 50. Staats-Eisenbahn-Cert. 281, —. Creditaktien 178, 50. London 139, —. Hamburg 103, 25. Paris 55, —. Gold —. Silber —. Elisabethbahn 174, —. Lomb. Eisenbahn —. Neue Loose 116, 75. 1860er Loose 85, 25.

Frankfurt a. M., 29. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs schwach, gegen Schluß fester. Schluß-Course: Ludwigsh.-Verbad 133 1/2. Wiesener Wechsel 84 1/2. Darmst. Vantaktien 182 1/2. Darmstädter Zettelbant 234. 5proz. Metall 48 1/2. 4 1/2proz. Metall 41 1/2. 1854er Loose 64. Oesterr. Nat.-Anleihe 56 1/2. Oesterr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oesterr. Bant-Anleihe 661. Oesterr. Credit-Aktien 149 1/2. Neuette österr. Anleihe 62 1/2. Oesterr. Elisabethbahn 120 1/2. Rhein-Nabe-Bahn 21 1/2. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 105 1/2.

Hamburg, 29. Mai, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Lebhaft. Anfangs flau, gegen Ende fester. Schluß-Course: National-Anleihe 57 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 63 1/2. Vereinsbant 100 1/2. Norddeutsche Bant 87 1/2. Disconto —. Wien —.

Hamburg, 29. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, mäßiges ab Dänemark gedarrt 124—125 Pfd. zu 124 zu lassen. Del pr. Mai 24 1/2, ab October 25 1/2. Kaffee 2000 Sack gewaschene Laguayras zu 7 1/2—7 3/4 umgesetzt. Zint flau. Liverpool, 29. Mai. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 29. Mai. Die mitteren pariser Course von gestern ließen eine unangünstige Andwirkung auf Wien erwarten. In der That lauteten schon die Notirungen der wiener Frühbörse nicht ganz so gut, wie die der gestrigen Börse, und spätere Meldungen kamen gleichfalls nicht wesentlich besser. — Ueberdies erhält der Geldmangel die schon gestern hervorgehobene Stückenabundanz auch bei der fortschreitenden Liquidation aufrecht. Deport war

denn auch heute nur schwach in österreichischen Sachen, zum Theil ganz verschwunden, in Eisenbahnaktien wurde hin und wieder eher ein mäßiger Repart bewilligt. Das Geschäft war schleppend und beschränkt; es fehlte gegenüber dem stärkeren Angebot rechte Kauflust in allen Effecten, nur einige durch spezielle Umstände begünstigte Papiere erbielten sich begehrt. Für Disconten war Geld gleichfalls knapper, und mit 2 1/2 % selbst für erste Briefe kaum anzukommen.

Oesterr. Noten blieben 1/2 Thaler billiger zu 72 1/2 im Angebot. Kurz Wien setzte 1/2 Thaler niedriger, zu 72 1/2 ein, koste dann 72 1/2, und war schließlich zu 72 zu haben; langes bedang anfänglich 1/2 Thlr. weniger, 71 1/2. Polnische Noten verkehrten nur zur schlechteren Notiz von gestern, mit 87 1/2. (B. u. H. S.)

Berliner Börse vom 29. Mai 1861.

Table with columns: Fonds- und Geldecourse, Ausländische Fonds, Actien-Course, Weechel-Course, and Preuss. und aul. Bank-Actien. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: Ausländische Fonds, Actien-Course, and Weechel-Course. It lists international funds, stocks, and exchange rates.

Table with columns: Weechel-Course. It lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Hamburg, London, etc.

Berlin, 29. Mai. Weizen loco 69—84 Thlr. pr. 2100 Pfd., eine Ladung bunt poln. 80—81 Pfd. defekt 65 Thlr. ab Rahn pr. 2100 Pfd. bez. — Roggen loco 45—46 1/2 Thlr. gefordert, 81—82 Pfd. 45 1/2 Thlr. ab Rahn pr. 2000 Pfd. bez., schwimmend 81 Pfd. 45 1/2 Thlr., 84 Pfd. 46 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Mai und Juni-Juni 45 1/2—44 1/2—44 1/2 Thlr. bez. und Oel., 44 1/2 Thlr. Oel., Juni-Juli 45 1/2—45 1/2—44 1/2 Thlr. bez., Br. und Oel., Juli-Aug. 46 1/2—45 1/2—46 1/2 Thlr. bez., Br. und Oel., Aug.-Sept. 47 1/2—46 1/2 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 47 1/2—47 1/2 Thlr. bez., Okt.-Nov. 47 1/2—47 1/2 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 38—44 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 24—28 Thlr., Heierung pr. Mai und Juni 26 1/2—26 1/2 Thlr. bez., Juni-Juli 26 Thlr. Br., Juli-Aug. 26 Thlr. Br., August-Sept. 26 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 25 1/2—25 1/2 Thlr. bez., Oktbr.-Nov. 25 1/2 Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr. — Rübbel loco 11 1/2 Thlr. Br., Mai und Juni-Juni 11 1/2 Thlr. bez., Br. und Oel., Juni-Juli 11 1/2—11 1/2 Thlr. bez., Br. und Oel., Juli-Aug. 11 1/2 Thlr. bez. und Oel., 11 1/2 Thlr. Oel., Sept.-Oktbr. 12 1/2—12 1/2 Thlr. bez. und Oel., 12 1/2 Thlr. Br. — Leindl loco 10 1/2 Thlr., Heierung 10 1/2 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. bez., Mai, Juni-Juni und Juli 19 1/2—18 1/2 Thlr. bez. und Oel., 18 1/2 Thlr. Br., Juli-August 19 1/2—19 1/2 Thlr. bez. und Oel., 19 1/2 Thlr. Br., Aug.-Sept. 19 1/2—19 1/2 Thlr. bez. und Oel., 19 1/2 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 19 1/2—19 1/2 Thlr. bez. und Oel., 19 1/2 Thlr. Br., Oktbr.-Nov. 18 1/2—18 1/2 Thlr. Oel.

Weizen flau. Roggen loco ist nur in seiner Waare einzeln gut zu placiren, dagegen bleiben Effecten von untergeordneten Qualitäten entschieden im Uebergewicht, ohne größere Beachtung zu finden. Für Termine wurden neuerdings die Preise ermäßigt und erzeuften sich dieselben eines ziemlich lebhaften Verkehrs. Gefündigt 10,000 Ctr. Rübbel fest bei mangelnden Abgehern für spätere Termine. Spiritus flau und wesentlich billiger verkauft. Gefündigt 10,000 Quart.

Breslau, 30. Mai. Süd-Ost-Wind. Bei sehr bewölkttem Himmel Thermometer früh 13° Wärme. Barometer 27 1/2 8 1/2. Der Wasserstand der Oder ist seit gestern am Ober-Begel 3 Zoll gefallen. Am heutigen Markte blieb eine ruhige Stimmung vorherrschend; die Angebote von den Zufuhren und Bodenlagern waren in dem bisherigen Umfang. Weizen nur in feinsten Waare beachtet, pr. 84 Pfd. weißer 78—93 Sgr., gelber 75—90 Sgr. — Roggen würde in feinsten Qualitäten, die beschränkt angeboten wurden, die alten Preise holen, in geringer eher niedriger, pr. 84 Pfd. 59—62 Sgr., feinsten 63—64 Sgr. — Gerste ohne wesentliche Aenderung, pr. 70 Pfd. weiße 52—56 Sgr., gelbe 44—50 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. schlechter 33—36 Sgr., galizischer 30—33 Sgr. — Erbsen blieben beachtet. — Widen ohne Umsatz — Mais gut gefragt. — Von Delisaaten fehlen Angebote. — Schlaglein beschränktes Geschäft.

Table with columns: Sgr. pr. Schff., Sgr. pr. Schff. It lists prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, etc.

Robes Rübbel preishaltend, pr. Ctr. loco, Mai und Juni 11 1/2 Thlr. pr. Herbst 11 1/2 Thlr. — Spiritus matter, pr. 100 Quart a 80 1/2 Tralles loco 18 1/2 Thlr. Geld, Mai, Juni-Juni 18 1/2 Thlr. Br., Juli-August 18 1/2 Thlr. Br.

Vofen, 29. Mai. Wetter: trübe. Roggen: niedriger. Gef. 50 Bissel. Loco pr. d. Monat Mai-Juni 42 1/2—1/2 bez. u. Oel., Juni-Juli 42 1/2—1/2 bez. u. Br., Juli-Aug. 43 1/2 Br., Aug.-Sept. 43 1/2 Br. — Spiritus: flau. Gef. — Quart. per d. Monat 18 1/2 bez. u. Br., Juni 18 1/2—1/2 bez. u. Oel., Juli 18 1/2—1/2 bez. u. Br., August 18 1/2 Br., 1/2 Oel., Sept. 19 Br., 1/2 Oel. Hartwig Kantorowicz.

Vor der Börse. Robes Rübbel preishaltend, pr. Ctr. loco, Mai und Juni 11 1/2 Thlr. pr. Herbst 11 1/2 Thlr. — Spiritus matter, pr. 100 Quart a 80 1/2 Tralles loco 18 1/2 Thlr. Geld, Mai, Juni-Juni 18 1/2 Thlr. Br., Juli-August 18 1/2 Thlr. Br.

Berantwortlicher Redakteur: R. Büchner in Breslau. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.